

Erste
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.

Beitrag
pr. Quartal
im Post
Kagob
90 J.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

von der



Altensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal.
je 6 J.,
auswärts
je 8 J. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 80

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 11. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Gestorben: Karl Oppenländer, Schaffner, Freudenstadt;
Bierbrauerbesitzer Bräuhle, Reisingen; Kunstmalerschaumann,
Stuttgart; August Scheuren, Stuttgart.

Deutschland und der Silbersturz.

„Aus Golde hängt, nach Golde drängt doch alles!“
singt schon Greichen im „Faust“ und man könnte das
auch auf die Finanzpolitik der Neuzeit übertragen,
die das mehrtausendjährige Reich des Silbergeldes zu
Grunde gehen läßt, um der Goldwährung allgemeine
Anerkennung zu verschaffen.

Für den „kleinen Mann“ ist die Währungsfrage
ein Buch mit sieben Siegeln. Ob er ein Zehnmärk-
stück, 10 einzelne Markstücke oder 2 Fünfmärk-
stücke sein eigen nennt — er besitzt zehn Mark. Für den
Welthandel und den Verkehr im großen gestaltet sich
die Sache indessen in ganz anderer Weise und für
den Geschäftigen, der den Gang der Dinge aufmerk-
sam verfolgt, war die jetzt eingetretene Silberkrise
ein Ereignis, das nicht überraschend gekommen ist,
wenngleich ein äußerlicher Anlaß sein Eintreten be-
schleunigte. Die indische Regierung hat nämlich vor
wenigen Wochen die bis dahin freigegebene Ausprägung
des Silbers für private Rechnung verboten. Und das
war notwendig, wenn Indien, das reichste Land
der Welt, nicht dem finanziellen Ruin entgegengeführt
werden sollte.

Sehen wir erst einmal zu, wodurch das Silber
in neuerer Zeit so bedeutend an Wert verloren hat.
Zunächst dadurch, daß mehrere Welt handelsmächte die
Goldwährung einführen, wodurch eine stärkere Nach-
frage nach Gold entstand, Silber aber dem Verkehr
entzogen wurde. Sodann nahm auch die Silbergewin-
nung einen gewaltigen Umfang an (in den letzten
sieben Jahren stieg dieselbe jährlich von 2 $\frac{3}{4}$ auf 4 $\frac{1}{2}$
Million Kilogramm jährlich); es kam also weit mehr
Silber auf den Weltmarkt, als dieser aufnehmen
konnte. Diese Produktionsvermehrung hatte aber ihren
Grund in der Verbesserung der Technik; das Silber
wird jetzt niemals in gebiegenem Zustande gefunden;
es muß immer erst „gewonnen“ werden und darin
hat die Technik gewaltige Fortschritte gemacht, denen
die erwähnte Mehrerzeugung zu danken ist.

Anderes verhält es sich mit dem Golde. Werden
neue Goldgruben aufgefunden, so steigt natürlich auch
die Goldproduktion und der Goldwert sinkt. Das
dauert aber nur so lange, bis die höher gelegenen
Goldadern erschöpft sind. Dann tritt wieder der
regelmäßige und für Goldbergwerke besonders charak-
teristische, äußerst langsame Abbau in sein Recht.

Deutschland, das Goldwährung hat, wird von
der gegenwärtigen Silberkrise so gut wie gar nicht
berührt. Die Lage ist aber auch jetzt durchaus un-
geeignet, eine Aenderung unseres Währungssystems
vorzunehmen.

Zur Zeit kostet die Standard-Linze Silber in
London etwa 84 Pence. Vor einigen Tagen war sie
bereits auf 30 Pence herabgesunken. Sie kann und
wird wahrscheinlich künftig ebenso tief oder noch tiefer
sinken. Dieser Preisstand des Silbers bedeutet, daß
der tatsächliche Wert unserer silbernen Reichsmark
etwa 50 Pfennige Gold beträgt. Unsere Silbermark
gilt eben eine Mark Gold nur deshalb, weil unser
Staat verpflichtet und jederzeit in der Lage ist, die
Silbermark in Gold vollwertig einzulösen, d. h. weil
wir eben Goldwährung haben. Führen wir die Silber-
währung wenn auch nur in der abgeschwächten Form
der Doppelwährung ein, so hätten wir nur noch die
Silbermark als gesetzliches Zahlungsmittel. Dann
müßte, alle übrigen Verhältnisse gleichgesetzt, die Va-
luta gegenüber den Waren, den Immobilien und den
Arbeitslöhnen im Preise allmählich um die Hälfte
sinken. Es würden sich also die Arbeitslöhne ver-
doppeln. Doch hätten die Arbeiter nichts davon, da
sich auch die Preise der Nahrungsmittel und Ver-
brauchsgegenstände verdoppeln würden.

Die Aussichten für eine Aenderung unseres Wäh-
rungssystems sind zur Zeit geringe, selbst der frei-
konservative Abg. Dr. Arendt hat erklärt, daß jetzt
eine Aenderung desselben gänzlich aussichtslos sei.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 7. Juli. Am Bundesratstische: Graf
v. Caprivi, v. Kaltenborn, v. Bötticher, v. Marschall,
v. Malchahn, Hollmann, v. Berlepsch, Graf Hohenthal,
Graf Lerchensfeld, Ritter vom Haag. Die Tribünen
sind überfüllt. Ohne Debatte genehmigt das Haus
die (schleunigen) Anträge: 1) der Abg. Auer und Ge-
nossen wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen
den Abg. Müller-Sagan, und 2) der Abg. Auer und
Genossen wegen Einstellung der Strafverfahren gegen
die Abg. Schmidt-Frankfurt, Schulze-Königsberg,
Bueh und Wegger-Hamburg. Darauf folgt die erste
Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Friedens-
präsenzstärke des Deutschen Heeres. Reichskanzler
Graf Caprivi hebt in der Begründung derselben
hervor, daß die Regierung in ihren Ansprüchen auf
den Umfang des Antrags Huene zurückgegangen sei,
um der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen
Lage die gebührende Rücksicht angedeihen zu lassen.
Auch wolle sie die Debatte beschränken, die im Aus-
lande die Annahme erwecken müßte, als ob im Reiche
nicht mehr der Sinn vorhanden sei, der Alles an die
Sicherheit, Ehre und Zukunft Deutschlands setzt. (Un-
ruhe links.) Die neue Vorlage verzichtet, so fährt
der Reichskanzler Graf Caprivi fort, auf ungefähr
1 Sechstel der früheren und glaubt auch so, das Ge-
wicht der militärischen Kraft in die Waagschale werfen
zu können und zu erreichen, was nötig ist. Die ver-
bündeten Regierungen könnten nicht länger warten,
ohne das Reichsinteresse zu schädigen. Der Ruf Deutsch-
lands sei ohnehin im Auslande nicht gewachsen. Was
nun die zweijährige Dienstzeit anbelange, so lege sie
die neue Vorlage bestimmt auf 5 Jahre fest. Dies
habe vorerst einen rein theoretischen Wert. Bewähre
sie sich, so werde keine Regierung den Versuch machen,
sie wieder abzulehnen, wie aber auch keine Volksver-
tretung sie im gegenteiligen Falle mehr bewilligen
werde. Für so vaterlandslos halte er keine Fraktion.
(Sehr richtig.) Der Reichskanzler wendet sich nun
zu der Deckungsfrage und teilt mit: die Reichsregierung
habe eine Reihe von neuen Steuergesetzen vorbereitet.
Vor Allem beabsichtige man, die Börsensteuer heran-
zuziehen und ertragsfähiger zu machen; ferner wird
beabsichtigt, die Lasten den leistungsfähigsten Schultern
aufzuerlegen (Beifall) und die Schwächeren zu schonen
und endlich wird beabsichtigt, die wirtschaftlichen In-
teressen der landwirtschaftlichen Gewerbetreibenden zu
schonen. (Beifall rechts. Rufe links: „Natürlich, das
gefällt Ihnen.“) Bei der verwickelten Materie und
der Schwierigkeit derselben sei es der Regierung noch
nicht möglich, bestimmte Vorlagen zu machen. Ander-
seits könne sie aber auch mit der Militärvorlage nicht
bis dahin warten. Wenn wir nicht bald zu Ende
kommen, verlieren wir den ersten Jahrgang, d. h.
50 000 Rekruten. Die Kadres werden nach Annahme
der Vorlage sofort gebildet. Schon in 14 Tagen
würde unsere Wehrkraft erheblich verstärkt sein. Außer-
dem ist eine schnelle Erledigung der Vorlage auch des-
halb nötig, weil durch die über ihr Schicksal herr-
schende Unsicherheit dem deutschen Erwerbseleben schon
mehr Millionen Verluste erwachsen sind, als auf 1 Jahr
für die Militärvorlage gefordert würde. (Unruhe
und Widerspruch.) Der Reichskanzler gab zum Schluß
seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß der
Reichstag der Vorlage seine Zustimmung geben werde.
(Beifall.) Payer (südd. Volksp.): Bei der Reichs-
tagswahl haben die Hauptgegner der Militärvorlage
und die Vertreter der einseitigsten Interessenpolitik,
die Sozialdemokraten, die besten Geschäfte gemacht.
Das wird der Regierung die Frage nahe legen, ob
die Reichstagsauflösung eine kluge politische That

war. Die Annahme der Militärvorlage sei noch nicht
gesichert. Viele Abgeordnete hätten ihren Wählern
bindende Erklärungen bezüglich gesetzlicher Festlegung
der zweijährigen Dienstzeit und der Deckungsfrage ge-
macht. Wenn auch der Reichskanzler bezüglich der
zweijährigen Dienstpflicht persönliche Versprechungen
gemacht habe, so genügen dieselben nicht. Der Mensch
ist sterblich. Wenn wir jetzt noch die Mittel bewilligen,
so geben wir der Regierung einen Blankowechsel.
Wenn der Reichskanzler sagte, daß wir noch 90 000
bis 100 000 Mann mehr haben, als nötig, so liegt
darin eine große Versuchung für die Militärverwaltung.
Man sagt jetzt, wir haben in Preußen einen Finanz-
minister, einen Mann, der ein Liebling der Götter ist,
aber leider ist er auch Agrarier. Wenn es mit der
Erschließung neuer Steuerquellen der Reichsregierung
nur nicht geht, wie mit dem artesischen Brunnen in
Schneidemühl. Er spricht schließlich gegen die Be-
ratung der Vorlage in einer Kommission. Frhr. v.
Manteuffel (kons.): Payer's Ausführungen seien
der Ausdruck der Angst vor der Annahme der Militärvor-
lage. Seine Fraktion hätte es lieber gesehen,
wenn die Regierung statt der Annahme des Antrags
Huene ihre Vorlage aufrecht erhalten hätte. Die Be-
denken gegen die zweijährige Dienstzeit seien auch jetzt
noch nicht verschwunden. Trotzdem stimmen sie für
den Antrag Huene, weil ihnen die Sicherheit des
deutschen Vaterlandes und der Friede höher steht und
sie ein starkes vaterländisches Gefühl besitzen. Was
den Blankowechsel für die Regierung betreffe, so könne
derselbe allerdings ein Ausdruck des Vertrauens für
die Regierung sein. Aber wir wollen den nicht so
ohne Weiteres geben. (Hört! Hört!) Die Wähler
würden das auch nicht verstehen. Seine Partei sei
unabhängig von der Regierung. (Auf: Beweise!)
Ja, das werden wir beweisen und vielleicht sehr bald.
Caprivi's Erklärung über die Deckungsfrage sei er-
freulich. Auch begrüßen sie die enge Fühlung mit
dem preussischen Finanzminister und hoffen, daß Miquel
auch hier die Militärvorlage vertreten werde. Wir
nehmen die Vorlage an trotz unserer Bedenken im
Interesse des Vaterlandes und des europäischen Friedens.
Abg. Lieblich (soz.) steht in den Militärlasten eine
Schraube ohne Ende. Auf unsere Militärvorlage
folgt eine französische, dann wieder eine deutsche, das
Nachverhältnis bleibt dabei immer das gleiche.
Nichtiger wäre es, unsere finanzielle Kraft nicht zu
schwächen. Man sagt nun, die Vorlage solle uns den
Frieden sichern. Diesen Zweck wird sie nicht erreichen.
So lange es eine kapitalistische Wirtschaft gibt, wird
es auch nicht gelingen, den Krieg aus der Welt zu
schaffen. Den Frieden zu sichern gibt es nur einen
Weg, das ist die Abrüstung. Die Sozialdemokraten
werden gegen die Vorlage stimmen, die nur zur Be-
förderung des Massenmenschenmordes beitragen würde.
Abg. v. Stumm (Reichsp.) hält aus militärischen,
politischen und wirtschaftlichen Gründen die Vorlage
für notwendig und hegt nur den Wunsch, daß die
Landwirtschaft von neuen Steuern thunlichst freige-
lassen werde.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 10. Juli. Das Wasserleitungs-
projekt, welches seit einiger Zeit zu ruhen schien, ist
auf's neue aufgetaucht und verspricht diesmal eine
greifbarere Gestalt anzunehmen. Letzten Freitag war
Hr. Wasserbautechniker Schumann von Stuttgart
hier und untersuchte in Begleitung unseres Hrn. Stadt-
vorstands und des Hrn. Stadtbauamteilers die Quelle
im Schnaitbach (oberhalb der Hochdorfer Sägmühle)
in Bezug auf ihre Ergiebigkeit und auf die Mög-
lichkeit hin, ob sie mit natürlichem Gefälle in die obere
Stadt geleitet werden kann. Wie wir vernehmen,
war der Befund in beiden Punkten ein günstiger,
weshalb man der Ausführung näher treten will.
Obwohl die projektierte Anlage einen bedeutenden

Mehraufwand erfordert, als ein nahe der Stadt zu errichtendes Pumpwerk — muß doch die Leitung auf eine Entfernung von mehr als 1 Stunde hergeführt werden — neigt man doch derselben zu, weil bei einem natürlichen Gefälle keine fortwährenden Betriebskosten entstehen, was natürlich sehr in die Waagschale fällt. Zunächst wird nun ein Plan und Kostenvorschlag ausgearbeitet werden und wenn sich die Kosten nicht gar zu hoch bemessen, darf in naher Zeit der Bau der Wasserleitung in Aussicht genommen werden.

* **Altensteig, 10. Juli.** In dem Etatsjahre 1892/93 sind im Ganzen 28 826 M. für verschiedene Schulgemeinden des Landes zur Aufbringung der Gehälter ihrer Schulstellen aus der Staatskasse in stets widerruflicher Weise bewilligt worden. Darunter erhält Schönmünzach (freiwillige katholische Konfessionsschule) 520 M., Nagold 100 M., Schönmünzach 44 M., Huzenbach 164 M., Rohrdorf 150 M. Im gleichen Etatsjahre wurden sodann zu Unterstützungen an Gemeinden bei dem ihnen obliegenden Aufwand für Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten 119 115 M. 71 Pf. bewilligt und figurieren unter Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten: Wildbad (katholische Pfarrgemeinde) 700 M., Calw (katholische Pfarrgemeinde) 1000 M., Unterreichenbach und Dornbach 340 M., Unterhangstett 700 M.

(Die landwirtschaftliche Notlage.)
Nach den uns von kompetenter Seite gemachten Mitteilungen hat sich die Lage auf dem Lande im allgemeinen gebessert, wenn auch zugegeben werden muß, daß in einzelnen Gegenden der Notstand sich noch in recht herber Weise fühlbar macht. Tritt noch einigermaßen dem Futterwachstum günstiges Wetter ein, so wird es den Landeuten möglich, mit Hilfe von Maisfütterung sich durchzuhelfern. Würden dagegen durch anhaltende Trockenheit diese Hoffnungen vernichtet, so wäre zu befürchten, daß in den Monaten Februar und März der Notstand aufs Höchste steige. Um dieser Eventualität wirksam zu begegnen, wird sich die Regierung entschließen müssen, noch wenigstens 1000 Waggons Mais in Lieferungsfristen anzukaufen. Bis jetzt hat die Notstandskommission im ganzen 552 Waggons Mais erworben. Einstweilen ist der Kredit der Regierung noch nicht in Anspruch genommen worden, indem bis jetzt für die Einzelgemeinden die Amtskorporationen eingetreten sind. Daß bei der Endabrechnung die Regierung immerhin mehrere Hunderttausend Mark auf die Staatskasse wird nehmen müssen, darf als sicher vorausgesetzt werden. An den Ankauf von Heu können die Bauern bei den gegenwärtigen Preisen noch nicht denken. Das amerikanische Heu kommt hierhergelegt auf 7 M., das österreichische auf 6 M. 80 Pf. per Ztr. Die Notstandskommission hat alle Hände voll zu thun, um die an sie gelangenden zahlreichen Aufträge auszuführen. Auf besonderen Wunsch des Ministers v. Schmid ist noch der um Landwirtschaft und Viehzucht verdiente Oberamtmann Füller von Heidenheim kooptiert worden.

* **Erömbach, 7. Juli.** Heute wurde das Pumpwerk unserer neuerbauten Wasserleitung zum erstenmal in Gang gesetzt. Die Probe befriedigte in hohem Grade. Das Werk wird durch die Kraft des eingeleiteten Quellwassers bewegt und arbeitet mit großer

Ruhe und Regelmäßigkeit. Täglich fördert das Pumpwerk 35 000 Liter Wasser 130 m hoch, doch kann die Leistung noch erhöht werden. Herr Baurat Kröber, nach dessen Plan und unter dessen Oberleitung das ganze Wasserwerk durch Hrn. Baurat Schwend in 3 Monaten erbaut wurde, war selbst hier um den Betrieb zu eröffnen. Die Freude beim Erscheinen des ersten Wasserstrahls im Hochreservoir war eine ungeteilte.

* **Stuttgart, 5. Juli.** Bei einem Durchschnittsstand der Gefangenen in den Strafanstalten Württembergs von 1850 täglich, betrug pro 1891 bis 1892 der Gesamtaufwand auf dieselben 1 401 573 M., wovon 824 950 M. durch die eigenen Einnahmen der Strafanstalten gedeckt wurden. Der Aufwand auf den einzelnen Gefangenen in den verschiedenen Strafanstalten differierte ziemlich stark. Im Zuchthaus zu Ludwigsburg betrug er nur 225 M. 28 Pf. per Kopf, in den Landesgefängnissen Hall und Rottenburg ca. 288 M., im Zellengefängnis Heilbronn 376 M. 57 Pf. und im Zuchthaus in Stuttgart gar 508 M. 22 Pf. In der Strafanstalt für weibliche Gefangene in Gotteszell betrug der Aufwand 373 M. 79 Pf. Die Verpflegungskosten allein bezifferten sich auf 185 M. 28 Pf. pro Kopf. Der Reinertrag der Gefangenen-Arbeiten in den Strafanstalten belief sich 1891—92 auf 315 017 M. Der aus ihren Arbeiten den Gefangenen zugewiesene Nebenverdienst machte 52 878 M. 36 Pf. aus, im Durchschnitt auf einen Gefangenen 28 M. 57 Pf., wovon zu erlaubten Kostzulagen 23 000 M. 80 Pf. oder 12 M. 43 Pf. für einen Gefangenen verwendet wurden.

* **Ludwigsburg, 5. Juli.** Kürzlich war ein Soldat, der sich aus Furcht vor seinem Unteroffizier einen Finger der linken Hand abhieb, um durch Verblutung seinen Tod herbeizuführen, zu 1 Jahr Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden, während der Unteroffizier 1 Jahr 3 Monate Festungsgefängnis erhielt und zum Gemeinen degradiert wurde. Der König von Württemberg hat nun laut „Fr. Z.“ die Strafe des Soldaten auf 3 Monate Festungsgefängnis reduziert und die Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes aufgehoben.

* **(Hagelschlag.)** Ein schweres Hagelwetter zog über den größten Teil der Markung Weil im Schönbuch und wurde daselbst das Sommer- und Winterfeld, sowie das Brachfeld stark betroffen. Die dicht fallenden Schlossen erreichten die Größe von weichen Kissen, teilweise auch Hühneriern. Der an allen Fruchtgattungen, namentlich auch an den sehr schön stehenden Obstbäumen angerichtete Schaden ist enorm. Angesichts dieses Schadens sowie der herrschenden Futternot, steht der Landmann mit bangem Herzen in die Zukunft.

* **(Verschiedenes.)** Am Samstag vormittag halb 9 Uhr ist ein großer Luftballon der k. bayerischen Militär-Luftschifferabteilung auf einer Wiese nahe bei Zuffenhausen glücklich gelandet. Der Ballon mit drei Begleitern besetzt, ist morgens 3 Uhr in München aufgestiegen und hat um 6 Uhr Ulm passiert. — In Dettingen u. T. hat sich eine ledige Frauensperson von etwa 30 Jahren, bei der sich in

letzter Zeit Spuren von Schwermut zeigten, erhängt. — In Ulm stieg ein 9-jähriger Knabe auf einen auf dem Geleise stehenden Eisenbahnwagen und bemerkte trotz Zurufen nicht, daß eine Maschine mit andern Wagen auf diesen aufzufuhr. Durch den Zusammenstoß wurde der Knabe auf das Geleise geschleudert und überfahren. Im Krankenhaus, wohin er verbracht wurde, mußte ihm noch am selben Abend das rechte Bein abgenommen werden. — Bei einem Gewitter am Dienstag schlug der Blitz am Deckerberg bei Täbingen in eine Weinberghütte, in welche sich ein Weingärtner unvorsichtigerweise mit einer Sense in der Hand geflüchtet hatte, um Schutz vor dem Regen zu suchen. Vom Blitzstrahl getroffen, wurde er nach einiger Zeit am Fuße des Weinbergs in bewußtlosem Zustande von Vorübergehenden aufgefunden und über die Verletzung in einem Wägelchen nach Hause geführt. Sein Zustand ist lebensgefährlich. — Am Donnerstag entlud sich über die Gegend von Göppingen ein schweres Gewitter. In Bartenbach schlug der Blitz in den Kirchturm, ohne zu zünden, verursachte aber doch einen Schaden von 50 M. Verächlichen Schaden richtete jedoch leider der Hagel auf der Markung des Dorfes an. Man schätzt den Verlust an der Ernte auf 50—60 Proz. — In Söflingen ist ein 3-jähriger Knabe in der Blau ertrunken; er spielte mit mehreren Kindern am Wasser und fiel mit dem Gesicht in den Fluß, der an der betreffenden Stelle nicht tief ist, aber den Knaben mit fort riß. Die trostlosen Eltern haben bis jetzt den Leichnam nicht gefunden. — Der Bauer L. in Kraillshausen brachte seine rechte Hand in die Futterschneidmaschine und verletzte sie derart, daß sie abgenommen werden mußte. — Se. Durchlaucht Fürst Hugo von Hohenlohe-Dehringen hat aus Anlaß des Notstandes in der Landwirtschaft der Notstandskasse 25 000 M. unverzinslich bis Martini 1894 zur Verfügung gestellt. — Ein Stuttgarter Wirt namens Stähle zum „Röble“ in der Nähe der Stiftskirche, welcher wegen Kuppelerei bestraft worden war, verkaufte in letzter Zeit sein Anwesen. Von dem Angeld zahlte er der Brauerei zum englischen Garten auf ein Guthaben von 8000 M. 3000 M., während ihm der Rest von 5000 bis 1. Januar 1894 belassen wurde, um die Zieler möglichst gut verkaufen zu können. Stähle that letzteres auch, erhielt aber den Gelds für sich und dampfte nach Amerika. Zwei Bürgen für ihn sollen hierüber nichts weniger als erbaut gewesen sein.

* **Karlsruhe, 8. Juli.** Zuverlässig verlautet, die Kaisermandover des 13. und 14. Armeekorps würden wegen der großen Futternot und des Notstandes der Landwirtschaft ausfallen. (Schw. B.)

* **Aus Hessen, 6. Juli.** Mit Rücksicht auf die durch Futtermangel hervorgerufene Notlage der Landwirtschaft haben die Verwaltungsbehörden eine Beschränkung der öffentlichen Festlichkeiten in den Landgemeinden angeordnet. Tanzerlaubnischeine werden außerhalb der Kirchweihen vorerst nicht mehr erteilt und die Kirchweihmusik muß unter Ausschluß der Nach-Kirchweihen auf zwei Tage beschränkt werden.

* **Berlin.** Ungefähr 140 000 Wohnungen sind gegenwärtig hier zu vermieten, ein Angebot von

Der zweite Mann.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Begreifen Sie diesen frechen Betrug? Ich könnte aus der Haut fahren, so wütend bin ich. Mir wird das Direktorium unserer Gesellschaft jetzt die prächtigsten Klagen machen, möglicherweise kann ich mit meinem eigenen Vermögen für die Schurkerei auskommen.“

„Ich bitte Sie, versäumen Sie nichts, Herr Doktor; ich übertrage Ihnen im Namen der Gesellschaft den ganzen Prozeß. Die Bande muß sofort eingestreckt und alles, was sie noch besitzt, mit Arrest belegt werden.“

„Die zehntausend Thaler werden hoffentlich noch nicht ganz vergeudet sein, suchen Sie zu retten, was nur irgend gerettet werden kann. Keine Schonung mit diesen Gaunern! Das hiesige Gericht wird ebenfalls ihre Verhaftung beantragen, aber der Amtsweg hat seine Längen, deshalb warten Sie nicht, greifen Sie vor, so rasch Sie können.“

Gedankenvoll faltete Gustav Barnay den Brief wieder zusammen.

Der Inhalt desselben hatte ihn nicht überrascht, und darin, daß nun sofort gehandelt werden mußte, war er mit dem Schreiber einverstanden.

Er mußte nun auch im Namen der Versicherungsgesellschaft auf die konfiszierten Gelder Arrest legen und das sollte heute noch geschehen; sobald er mit Friedrich gesprochen hatte, wollte er den Brief dem Untersuchungsrichter vorlegen.

Eben hatte er die unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen, als die Thür abermals geöffnet wurde und Friedrich eintrat.

Ihm genügte ein Blick in das strahlende Antlitz des Freundes, um ihn erkennen zu lassen, was vorgefallen war.

Rasch erhob er sich, beide Hände dem Freunde entgegenstreckend.

„Du hast dein Ziel erreicht?“ fragte er.

„Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne“, erwiderte Friedrich.

„Dann gratuliere ich dir von ganzem Herzen! Ich sagte es dir ja voraus, daß du bei Hallstadt nicht auf die Schwierigkeiten stoßen würdest, die du zu finden befürchtest; er hat dir gewiß seine Zustimmung bedingungslos gegeben!“

„Bereitwilliger und freudiger, als ich es erwarten konnte“, nickte Friedrich. „Sie sind beide mit mir herübergekommen, meine Braut und ihr Vater; ich hoffe, du wirst meine Einladung zu einem kleinen Frühstück nicht ablehnen.“

„Das wäre ja eine Beleidigung. Aber die Einladung kommt mir zu einer ungelegenen Stunde; ich habe noch eine Arbeit zu erledigen und außerdem soeben diesen Brief erhalten, mit dem ich zum Untersuchungsrichter gehen muß. Vieh nur die Zeilen; du wirst aus ihnen ersehen, daß mich meine Vermutungen nicht irre geführt haben.“

Friedrich kam der Aufforderung nach; ein Ruf der Entrüstung entfuhr seinen Lippen.

„Das ist stark!“ sagte er, „Man sollte nicht

glauben, daß ein solcher Betrug möglich wäre. Du wolltest die Frau gestern ja besuchen?“

„Das ist auch geschehen und bei dieser Gelegenheit kam's zum vollständigen Bruch. Sie verlangte von mir, daß ich sie retten solle, ich habe kein Blatt vor den Mund genommen und ihr alle Sünden vorgeworfen. Und nun möchte ich offen gestanden, die Frau dennoch retten; könnte sie sich durch die Flucht dem Arme der Gerechtigkeit entziehen, ich wollte ihr gern den Weg ebnen; es ist ein schauriges Los, ein junges Leben im Zuchthaus vertrauern zu müssen.“

„Konnte sie es nicht voraussehen, ehe sie die verbrecherischen Handlungen beging? Und kann es noch einem Zweifel unterliegen, daß sie an diesen Handlungen sich beteiligte?“

Gustav Barnay wanderte einige Male auf und nieder, dann blieb er vor dem Freunde stehen.

„Wer ihre Vergangenheit kennt, der muß sie verurteilen“, sagte er, „und dennoch kann ich dem Gefühl des Mitleids nicht wehren, daß sich in meinem Herzen regt.“

„Die betrogene Gesellschaft hat dir die Wahrung ihrer Interessen anvertraut!“

„Der ganze Nachlaß Griesheims ist konfisziert, eine bedeutende Geldsumme befindet sich in den Händen des Gerichts. Ja so, du weißt das noch nicht; der Untersuchungsrichter hat mir gestern die betreffenden Mitteilungen gemacht. In dem Nachlaß haben sich sämtliche Wertpapiere Paulas vorgefunden.“

„So wäre das ganze verlorene geglaubte Vermögen gerettet?“

Näunlichkeiten, wie solches in der Reichshauptstadt noch nie zu verzeichnen gewesen ist. Neben den jetzt fertig gestellten und zum Oktober d. beziehbaren Neubauten ist durch eine ungewöhnlich große Anzahl von Wohnungskündigungen ein solches Angebot hervorgerufen worden.

* Berlin, 6. Juli. Prinz Eitel Friedrich ist heute mit vollendetem zehnten Lebensjahre als Sekondeleutnant feierlich in das erste Garderegiment eingestellt worden. Die Kaiserin sah diesem festlichen Akte von den Fenstern des Stadtschlosses aus zu.

* Aus Berlin, 7. Juli, wird uns geschrieben: Am nächsten „Schwerinslage“, Mittwoch den 12. ds., will das Zentrum seinen Antrag auf Wiederzulassung der Jesuiten endlich zur Entscheidung bringen. Die Beratung fällt zwischen die zweite und dritte Lesung der Militärvorlage, und es fehlt in der Presse nicht an Bemerkungen, daß das Zentrum von der Stellungnahme der Regierung zu dem Antrag sein Votum für oder gegen die Heeresreform abhängig zu machen gedenke. Sollte dies der Fall sein, so wird wohl das Zentrum mit Nein stimmen; denn die Regierung rechnet derart zuversichtlich mit der Annahme der Militärvorlage ohne Hilfe des Zentrums, daß Konzessionen an diese Partei nicht in Betracht kommen. Auch hat sich im Bundesrat in Bezug auf die Auffassung der Jesuitenfrage nichts geändert.

* Berlin, 7. Juli. Gutem Vernehmen nach ist die Kaiserreise nach Norwegen endgültig aufgegeben, hingegen für die zweite Julihälfte eine Reise in die Ostsee beabsichtigt, wobei ein Besuch der schwedischen Schären in Aussicht genommen ist.

* Im Reichstag hat sich aus Mitgliedern der beiden konservativen Fraktionen, der Nationalliberalen und den zu Liebermann v. Sonnenberg haltenden Antisemiten eine „wirtschaftliche Vereinigung“ gebildet, zu der man auch das Zentrum hinzuzuziehen hofft.

* Berlin, 8. Juli. Man hofft neuestens auf den Schluß des Reichstags Ende nächster Woche und auf eine Mehrheit von 30 bis 40 Stimmen für die Vorlage.

* Berlin, 8. Juli. Vorbereitungen zu einer Neuwahl für den Reichstag werden, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, von der Regierung bereits getroffen für den Fall einer abermaligen Ablehnung der Militärvorlage.

* Berlin, 8. Juli. Wie hiesige Blätter melden, kam dem Bundesrat heute der Nachtragsetat und ein Anleihegesetz zur Durchführung der Militärvorlage zu.

* Aachen. Der Heiratsschwindler Dabernold, der im Juli v. von hier aus seiner Braut mit deren Gesamtvermögen von 30 000 Mk. durchging und erst vor einigen Monaten in Wien verhaftet wurde, hatte sich am 3. d. wegen dieses Falles vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Dabernold, der das ganze Vermögen seiner Ausverkorenen in der kurzen Zeit durchgebracht hat (er hatte bei seiner Verhaftung nur noch 160 Frank), wurde wegen Betrugs zu 4 Jahr Gefängnis und 5 Jahr Ehrverlust verurteilt.

* Dresden, 6. Juli. Heute Abend stürzte ein durch die Baupolizei wegen Bauunfähigkeit geräumtes vierstöckiges Haus beim Abtragen ein. Vier Arbeiter wurden hierbei getötet und zwei schwer verletzt.

* Bremen, 8. Juli. Aus Manila wird gemeldet, daß der brennend verlassene Dampfer Don Juan dort

eingeschleppt worden ist. Ein Teil der Mannschaft und Passagiere wurde gerettet; 145 Chinesen sind umgekommen.

* Der Biß eines wütenden Menschen hat dem 44-jährigen Gastwirt Moesenthin aus Stendal das Leben gekostet. Derselbe entfernte kürzlich aus seinem Lokal einen Cigarrenarbeiter, der in trunkenem Zustande allerhand Unfug getrieben. Dabei wurde der Mensch so wütend, daß ihm Schaum vor den Mund trat; er biß den ihn führenden Wirt in den Daumen der rechten Hand. Der Arm schwoll alsbald an, und ärztlicherseits wurde in Anbetracht der hohen Gefahr die Ueberführung des Verletzten nach der königlichen Klinik in Berlin angeordnet. Als Moesenthin dort ankam, war sein Zustand so bedenklich, daß der Arm amputiert werden mußte. Trotzdem starb der Patient vor einigen Tagen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft zu Stendal behufs Obduktion beschlagnahmt.

* Die Boffische Zeitung meldet aus Witebsk: Bei einer Feuersbrunst in Kraslaw sind 20 Personen umgekommen; 300 Wohnhäuser wurden eingeäschert. Der Schaden beträgt 5 Millionen Rubel.

Ausländisches.

* Wien, 5. Juli. In Graz bereiteten anlässlich der Relegierung zweier Techniker heute um Mitternacht 200 Studenten dem Rektor eine Katzenmusik, wobei ein Zusammenstoß mit der Polizei erfolgte. Zehn Studenten wurden verhaftet; ein Student ist verwundet.

* Paris, 6. Juli. Gestern (Mittwoch) Abend mußte Militär den Magentaboulevard räumen, wobei 30 Personen verwundet wurden. In der Schulstraße machten Krawalltäter eine Attacke; 25 Schwerverwundete. Das Militär wurde mit Revolvern beschossen. Die Menge trank die Pferdeabwägen mit Petroleum und suchte sie anzuzünden.

* Paris, 7. Juli. Gestern (Donnerstag) wurden wieder Barrikaden errichtet. Auf die Polizisten, welche die Ruhefördrer vertrieben, wurden aus Hotelfenstern Revolver- und Gewehrschüsse abgefeuert und Eisenstücke geworfen; einige wurden verwundet. Auf dem Boulevard Voltaire wurden Pferdeabwägen mit Petroleum besoffen und angezündet.

* Paris, 7. Juli. Gestern (Donnerstag) Abend beschloß eine große Versammlung unter dem Vorsitz von Andrieux im Volkshause nach heftigen Neben den allgemeinen Ausstand sämtlicher Arbeiter als Antwort auf die Gewaltakte der Regierungspolitik und auf die Schließung der Arbeitsbörse. Die Arbeiter sollen sich am Nationalfest (14. Juli) nicht beteiligen. Der Gemeinderat erließ gleichfalls einen heftigen Protest gegen die Schließung der Arbeitsbörse und gab kund, daß man die Volksrechte selbst mit revolutionären Mitteln verteidigen werde.

* Paris, 8. Juli. Der Verwaltungsrat der Suezkanal-Gesellschaft hat Ferdinand Lesseps zum Präsidenten wiedergewählt.

* Paris, 8. Juli. Nach 10 Uhr Abends fand gestern eine zahlreiche erregte Menschenansammlung auf dem Place de la Republique und in dessen Umgebung statt. Die Polizei und berittene republikanische Garde machten vielfach Angriffe und nahmen jedesmal

Verhaftungen vor. Einige Droschken wurden umgeworfen, ein Kiosk angezündet. Arbeiter unterstützten die Polizei bei Verhaftung der Wagen umwerfenden Individuen.

* Marseille, 7. Juli. Der hiesige Gesundheitszustand hat sich in den letzten Tagen verschlimmert; bei stark vermehrter Gesamtsterbeziffer sind sowohl die Erkrankungen als die Todesfälle an Cholera heftiger und häufiger geworden. Gleichwohl kann man nicht von einer Epidemie reden.

* Washington, 8. Juli. Nach einer Neutermedung nahm das Schatzamt die Silberankäufe wieder auf und kaufte 100 000 Unzen zu 72 Dollars. Angeboten wurden 278 000 Unzen. Das Schatzamt nimmt an, daß der Silberpreis am Montag an der Londoner Börse infolge Nichtankaufs der gesamten Menge sich noch niedriger stellen werde.

* Ein Gemütsmenschen scheint, der „Nat. Ztg.“ zufolge der in der letzten Zeit vielgenannte Präsident der Dominikanischen Republik (St. Domingo) zu sein. Gen. Heureauux, so heißt dieser Musterpräsident, argwöhnte, daß sein Schwager seiner Politik feindlich gegenüberstehe; er lud ihn daher eines Tages unter vielen Freundschaftsbezeugungen zum Frühstück ein und richtete kurz vor Beginn desselben folgende lebenswürdige Worte an ihn: „Ich und trink, lieber Schwager, so viel Du willst, denn nach dem Frühstück lasse ich Dich niederschleusen, aber sei nur ganz unbeforgt, ich werde für Dein Weib und Deine Kinder sorgen!“ Der Gast des Präsidenten lachte natürlich über den „gelungenen Scherz“ und ließ sich das Essen gut schmecken. Heureauux hielt aber Wort, und nach dem Frühstück wurde sein Schwager in der That erschossen. Im April begab sich der Präsident nach Manzanillo, einem Hafenplage im mexikanischen Staate Colima, wo er an Bord seines Kriegsschiffs „Der Präsident“ eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Republik Haiti haben sollte. Bevor er St. Domingo verließ, ließ er seinen Mitbewerber um die Präsidentschaft, den General Marchena, an Bord seines Schiffes schaffen und in den Ballastraum schleppen; hier fetterte er ihn eigenhändig an und führte ihn während eines ganzen Monats als Gefangener mit sich herum. Das ist entschieden eine ganz neue Methode, politische Gegner unschädlich zu machen.

Handel und Verkehr.

* Sulz a. N., 6. Juli. (Biehmarkt.) Der gestrige Biehmarkt war sehr stark befahren. Es wurde aber auch selten so lebhaft gehandelt wie heute. Die anwesenden Händler kauften das in Menge von der Umgebung Sulz zugeführte Vieh, deren Besitzer um jeden Preis abzusetzen wünschten, rasch auf. Obwohl zu den niedersten Preisen abgesetzt worden ist, wurde der lebhafteste Handel doch mit Freuden begrüßt. Es galten schwere Ochsen bis höchstens 700 Mk., Stiere von 200—450 Mk. das Paar, fette Kalbweibchen höchstens 160 Mk., dagegen weniger fette auch bis 60—80 Mk., Kühe von 2—80 Mk. das Stück; Schmalvieh erzielte die denkbar niedersten Preise: 1/2—1-jährige Tiere von 15—30 Mk., Jährlinge 35—50 Mk. So haben die Viehpreise sich zwar behauptet, sind aber fast gänzlich um die Hälfte gesunken.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

„Nicht nur das, an diesem Funde zerschellen auch alle böshafte Verleumdungen, deren jene Frau sich bedient hat, um uns zu trennen.“

„Und dieser Verleumdungen wegen darfst du keine Rachschicht üben!“ erwiderte Friedrich.

„Im Prinzip hast du recht, aber könntest du eine Frau, die du vor Jahren geliebt hast, in den Abgrund hinunterstoßen, in dem sie rettungslos verloren ist?“

„Ist es deine Schuld, daß dieser Abgrund vor ihren Füßen liegt? Ist sie nicht mit sehenden Augen auf ihn zugehritten? Und kann man dir den Vorwurf machen, daß du sie hinuntergestoßen habest?“

„Ich bestreite das alles nicht.“

„So laß denn die Dinge ihren Gang gehen; der Anteil, den du daran hast, bestand nur in der gewissenhaften Erfüllung deiner Pflichten.“

„Noch eins, der Zwillingbruder Griesheims ist bereits vor einem Jahre in Amerika gestorben, eine amtliche Urkunde seines Todes fand man ebenfalls in den hinterlassenen Papieren.“

„Dann war's kein Kunststück, die Rolle eines Bruders zu spielen,“ spottete Friedrich, „man brauchte ja nicht zu fürchten, daß dieser Bruder plötzlich auftauchen und den Betrug enthüllen würde. Ist deine Arbeit wirklich so eilig, daß sie nicht bis zum Nachmittag liegen bleiben könnte?“

„Ich möchte sie gern so bald wie möglich erledigen.“

„Meine Braut erwartet mich in meinem Zimmer.“

„Dann werde ich sie freilich begrüßen müssen.“

sagte Gustav scherzend; „so komm denn, ich bin bereit, die Pflichten des Freundes zu erfüllen.“

Sie gingen hinaus, draußen im Korridor blieb Friedrich an der Treppe stehen.

„Ich will doch lieber persönlich mit dem Oberkellner wegen des Frühstücks sprechen,“ versetzte er, „geh' du voraus, ich komme sogleich nach.“

Ohne ein Wort abzuwarten, stieg er rasch die Treppe hinunter. Einigermaßen befremdet setzte Gustav Barnay seinen Weg fort.

Er klopfte an, keine Antwort erfolgte, und als er nun die Thür öffnete, hielten zwei Arme ihn plötzlich umschlungen. Er wußte nicht, wie ihm geschah, als er so unerwartet in die tiefblauen Augen der Geliebten blickte und ihre Lippen sich auf die seinigen pressten; er glaubte zu träumen, es war ihm unsagbar, daß dieses Glück Wirklichkeit sein sollte.

„Vergib, wenn ein Wort in meinen Briefen dich betrübt hat,“ sagte sie, „ich will dir fortan vertrauen und nichts soll dieses Vertrauen erschüttern können.“

Er hielt ihre beiden Hände in den seinigen und sah ihr tief in die Augen.

„Könntest du denn wirklich an mir zweifeln?“ fragte er.

„Nein, aber du hattest mir deine frühere Verlobung verschwiegen und dann — die Behauptungen jener Frau — ich weiß nicht, wie ich mich rechtfertigen soll, aber ich meine, ohne Eiferjucht gäbe es keine Liebe. Ich hatte auf die Verfolgung der Betrüger verzichtet. Du aber wolltest davon nichts

wissen; ich bat dich, die Reise zu unterlassen, du unternahmst sie dennoch. Ich glaubte daraus schließen zu müssen, daß meine Wünsche keinen Wert für dich hatten.“

Lächelnd wiegte Gustav das Haupt, noch einmal zog er die Geliebte an sich und wieder umschlangen ihn ihre Arme.

„Ich gedachte meiner Pflicht,“ sagte er; „ich mußte sie erfüllen, mein Gewissen forderte es, und so schmerzlich es mir auch war, sah ich mich dennoch gezwungen, dir die Erfüllung dieses Wunsches zu verweigern.“

„Wie die Dinge jetzt hier liegen, wirst du wissen“, fuhr Gustav fort, „und was du noch nicht weißt, ist rasch erzählt. Griesheim ist damals nicht gestorben, man hat das Grab geöffnet und in dem Sarge nur eine mit Sand gefüllte Puppe gefunden. Es ist ferner durch amtliche Urkunde bewiesen, daß der Bruder Griesheims schon vor einem Jahre drüben gestorben ist, also war die zweite Trauung ebenfalls eine ruchlose Komödie, und somit ist das Schicksal der Frau Griesheim besiegelt. Sodann hat man deine sämtlichen Wertpapiere im Nachlaß Griesheims vorgefunden; sie sind in den Händen des Gerichts und ich habe in deinem Namen Arrest darauf gelegt.“

„Der Verlust dieses Vermögens würde mir jetzt keinen Schmerz mehr entlocken,“ erwiderte Paula, gedankenvoll vor sich hinschauend, „derjenige, der mich darum betrog, ist tot, und seine Frau soll nun dafür büßen!“

(Schluß folgt.)

Altensteig Stadt.

Strassen-Sperre.

Wegen Umbau der Nagoldbrücke bei der Wasserstufe oberhalb der Wollspinnerei zum Bruderhaus ist der Verkehr über diese Brücke von Montag den 17. bis Freitag den 21. Juli ds. Js. je einschließlich **vollständig abgesperrt.**

Während dieser Zeit ist für den allgemeinen Verkehr die Weihergasse bezw. der Heberberger Weg zu benützen.

Von Samstag den 22. Juli d. J. ab kann für leichtere Fuhrwerke die unterhalb der alten Brücke zu erstellende Notbrücke benützt werden.

Für schwerere Fuhrwerke, insbesondere Langholzwagen dauert die Strassen-Sperre über den ganzen Brückenbau.

Den 10. Juli 1893.

Stadtschultheißenamt.
W e i l e r.

Fuhr-Afford.

Mehrere hundert Cubikmeter Schotter von der Wasserstufe in der Erzgrube bis an die neue Nagoldbrücke im Rindelsteich wird das Befahren im Afford vergeben am

Freitag den 14. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr im Baubureau Rindelsteich.

Bau-Unternehmung des 1. Loses:
Fr. Märkle.

Altensteig.

Saft-Pressen

empfehlen in großer Auswahl

Paul Beck.

Notstand auf dem Lande.

Seit Monaten hat unseren Fluren Tau und Regen gefehlt. Die Folge ist ein unerhörter Notstand in manchen Teilen unseres Landes. Ergreifende Einzelheiten darüber berichtet die demnächst erscheinende Nr. 18 unserer Blätter „Bilder ländlicher Armut“ (kostenfrei zu beziehen von Kaufmann Böhringer in Firma Joh. Cour. Reihlen, Marktstraße 15-17.) Umfassende Hilfe von Seiten der Regierung ist eingeleitet. Daneben darf die Privatthätigkeit nicht zurückbleiben. Wir sind der guten Zuversicht, daß Herzen und Hände sich willig öffnen zu thatkräftiger Hilfe. Gaben in jedem Betrag nehmen gerne die Unterzeichneten in Empfang.

Stuttgart, 23. Juni 1893.

Der Ausschuss des „Vereins zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande“.

Vorstand: Hosprediger Dr. Braun, Kronenstraße 47.

Rechner: Paul Schler, Kronenstraße 50.

Schriftführer: Stadtpfarrer U m f r i d, Martinsstraße 6.

Pfalzgrafenweiler.

Für Wirte und Private

empfehle

reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine unter billigster Berechnung.

J. C. Bacher.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach Newyork wöchentlich dreimal,

davon zweimal mit Schnelldampfern.

Nach Baltimore mit Postdampfern

wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit Schnelldampfern 6-7 Tage,

mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

John. G. Koller in Altensteig.

Gottlob Schmid in Nagold.

C. F. Heintel in Pfalzgrafenweiler.

Berneck.

Dankagung.



Tiefgerührt sagen wir hiemit allen unsern lieben Verwandten und Bekannten für die liebevolle Teilnahme an dem schweren Verlust, welcher uns durch den so unerwartet schnellen Tod unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Satten und Vaters

Stefan Graf

Privatier

getroffen hat, sowie für die so überaus zahlreiche Beichenbegleitung unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die tieftrauernde Gattin:

Catharine Graf

geb. Berger.

der tieftrauernde Sohn:

J. Graf.

Pfalzgrafenweiler.

Lang- und Klobholz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft anschließend an den Staatsverkauf

am Freitag den 14. Juli d. J. aus dem Gemeindegeld Schornzhard 302 Stück mit 510 Fm., mittlere Binsbachhalbe 148 Stück mit 61 Fm. Gemeinderat.

Altensteig.

Wegen Aufgabe meines Fuhrwerks verkaufe ich mein 7jähr. gutes

Zugpferd

und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Martin Roh.

10-12 Wagen

Dung

hat zu verkaufen

der Obige.

Nagold.

la. Saatwicken

sowie

la. Saatsenssamen

empfehlen billigst

Gustav Sellen.

Nagold.

Einen tüchtigen

Möbelschreiner

sucht zum sofortigen Eintritt

G. Benz

Schreinermeister.

Altensteig.

Baumaterialien-Empfehlung.

Halte fortwährend ein Lager in

Ia. Dachziegel

Meilersteinen

Glucker- & Schwemmsteinen

sowie

Ia. Portland-Cement

in bester Qualität und zu billigen Preisen.

Sprentafeln

Holz- und Gipsersparnis

billigste und beste Ausmauerung

für Fachwerk bei

Kirn, Maurermeister.

Altensteig.

Saatwicken

sind wieder eingetroffen bei

W. Beerl.

Altensteig.

Ein Schiedmayer-Pianino

hat billig zu verkaufen

Carl Klein

Instrumentenmacher.

Unter-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das Beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Unter-Pain-Expeller ist in

fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das

billigste

Hausmittel.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folge.

Alle an Husten u. Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen

Brust-Bonbons

trauliche Dienste leisten.

In versiegelten Packetchen zu 40 u.

25 Pfg. vorrätig

in Altensteig bei Chrn. Burghard, Conditör; in Nagold bei Hch. Lang, Conditör.

Altensteig.

Gnts Rechenbücher

bei W. Rieker.

Totgeboren wurde am 7. Juli: ein Kind männl. Geschlechts dem Johann Georg Walz, Schuhmacher.

Altensteig.

Straunen-Bettel

vom 5. Juli 1893.

Dinkel neuer 8 — 7 60 7 50
Haber 10 — 9 74 9 50
Weizen — — 9 60 —
Roggen 9 50 9 49 9 40
Weisskorn 8 — — —

Wiktualienpreise.

1/2 Kilo Butter 85 u. 90 Pf.
2 Eier — 10 Pf.

